

Danksagung

OHNE Unterstützung ist das Projekt Doktorarbeit nicht zu bewältigen. Mein ausdrücklicher Dank für Anregung und Ansporn gilt meinen beiden Freiburger Doktormüttern Regine Kather und Nina Degele. Von und mit ihnen habe ich weit mehr gelernt als wissenschaftliches Arbeiten. Es ist ihr akademisches, aber auch menschliches Vorbild, das die Universität für mich zu einer Heimat werden ließ.

Zahlreiche Wegbegleiter, Mentoren und Freunde haben darüber hinaus die Entstehung der Dissertation von der ersten Idee bis zur Druckfassung in Gesprächen, E-Mails und Briefen, mit Anmerkungen, Kritik und Aufmunterung begleitet: Alexander Ahrenz, Frank Berzbach, Axel Bohmeyer, Ulrich Bröckling, Werner Deutsch (†), Wolfgang Eßbach, Jeremiah Haidvogel, Joachim H. Jachnow, Gert Keil, Marcus Knaup, Holger Liebmann, Konrad Paul Liessmann, Hartmut Rosa, Dominique Schirmer, Martin, Andrea und Emma Schöb, Nadine Schöneck-Voss, Christian Volk und Klaus Weiss, nicht zuletzt Cosima Dorsemagen und Andreas Bräunig vom Freiburger Freitags-Stammtisch. Ihnen allen spreche ich meinen herzlichen Dank aus. Moritz Isenmann, Ferdinand Kiderlen, Benedikt Rogge und vor allem Moritz Egon Trebeljahr, die ebenfalls in obige Reihe gehören, danke ich außerdem ganz besonders für die Mühe, die sie sich als kompetente und sensible Redakteure gemacht haben. Der vorliegende Text verdankt seine bessere Lesbarkeit und Stringenz vor allem ihnen, während ich für alle noch vorhandenen Fehler und Ungereimtheiten natürlich alleine einstehe. Ohne Gerhard Oberschlick, der mich über Jahre hinweg bestärkt und mir uneingeschränkten Zugriff auf den Nachlass von Günther Anders gewährt hat, gäbe es diese Arbeit nicht. Herzlichen Dank dafür!

Ferner bedanke ich mich bei einem philosophischen und einem soziologischen Doktorandenkolloquium in Freiburg für anregende Diskussionen und wertvolle Rückmeldungen. Andrea Hipfinger vom Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien hat meine Recherchen mit ihrer Zuverlässigkeit und Professionalität zu einem Vergnügen gemacht. Brigitte Parakenings vom Philosophischen Archiv der Universität Konstanz, das den Nachlass von Hans Jonas beherbergt, stand mir mit Rat und Tat zur Seite. Für die Genehmigung, aus unveröffentlichten Briefen ihres Mannes zu zitieren, danke ich herzlich Lore Jonas. Unvergessen sind die beiden mehrwöchigen Dissertations-Klausuren mit Benedikt Rogge bei Familie Otto in Bad Homburg, wo wichtige Teile meiner Arbeit diskutiert und niedergeschrieben wurden. Undenkbar wäre alles ohne meine Katze *Madame*, die mir, auf diversen Papierstapeln thronend, immer wieder anschaulich demonstriert, dass es nichts Schöneres gibt, als nach einer Pause auszuruhen.

Aus tiefstem Herzen danke ich Petra Klotz für ihre Geduld und ihren Zuspruch (und für noch viel mehr, als sich an dieser Stelle sagen ließe), außerdem Lisa Schröder-Voß, Kristin Obertreis, Gerold Votteler und meiner Familie. Meine Mutter Luitgard Dries hat weder den Beginn der Arbeit noch ihre Fertigstellung erlebt. Trotzdem ist beides zutiefst mit ihr verbunden.

Last, not least: Ohne die großzügige Förderung der Studienstiftung des deutschen Volkes sowie der Burkhardt-Stiftung hätte ich mein Vorhaben nicht umsetzen können. Die Hamburger Körber-Stiftung hat durch ihr Preisgeld für den Deutschen Studienpreis 2007 dazu beigetragen, dass eine Verzögerung des Zeitplans am Ende keine finanzielle Katastrophe ausgelöst hat. Für ihre großzügigen Druckkostenbeihilfen danke ich der Privaten Stiftung Ewald Marquardt für Wissenschaft und Technik, Kunst und Kultur sowie der C. H. Beck Stiftung. Den Satz besorgte mit maximaler Umsicht und Akkuratess Philipp Batelka, bei der Fahnenkorrektur war Tim Seitz eine große Hilfe.

Das nun vorliegende Druckwerk ist die überarbeitete, geringfügig ergänzte und aktualisierte Fassung meiner Dissertationsschrift von 2010.

Karlsruhe, im Mai 2012

Christian Dries